

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 307 14. Jahrgang

Montag, 20. November 1944

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

## Wahrheit unerwünscht

H. Das neue Stockholmer Judenblatt „Expressen“ erhebt in einer New Yorker Meldung die Frage, was aus den für die Katastrophe der amerikanischen Flotte vor Pearl Harbour verantwortlichen Männern geworden sei. Es beantwortet sie mit der Feststellung, Admiral Kimmel sei Direktor einer Schiffswerft, Generalleutnant Short arbeite als Transportchef bei Ford und Generalmajor Martin züchte auf seiner Besitzung bei Los Angeles Vieh, während Kapitän Mac Morris und Leutnant Lockhard, die den Anflug der japanischen Bomber nicht weitermeldeten, weiterhin in Marineämtern seien.

Die Meldung des schwedischen Blattes ist deshalb so bemerkenswert, weil sie zeigt, daß man in Washington nicht im geringsten daran interessiert ist, die Ursachen der Katastrophe aufzuklären. Man läßt die Verantwortlichen nicht nur einer bürgerlichen Beschäftigung nachgehen, sondern auch weiter in der Marine tätig sein. Dadurch erlaubt man ihr Schweigen, was schon deshalb zweckmäßig und notwendig ist, als sie durch die Bank Vertrauensmänner Roosevelts waren, mit dem sie die Einbildung teilten, Japan werde sich jede amerikanische Herausforderung gefallen lassen. Als sich diese Annahme in so verhängnisvoller Weise als irrig erwies und in der Katastrophe von Pearl Harbour geendet hatte, wurde ein Untersuchungsausschuß gegründet, der Kimmel und Short mehrfach vernahm. Er stellte seine Tätigkeit aber ebenso schleunig wieder ein, als er im Verlauf der Vernehmungen auf Querverbindungen stieß, die zum Weißen Haus führten. In diesem Augenblick war Roosevelt nicht mehr im geringsten daran interessiert, der Öffentlichkeit das Geheimnis von Pearl Harbour zu entschleiern, denn sie hätte von der Verantwortlichkeit Kimmels und Shorts mit Leichtigkeit auf die des Präsidenten schließen können. Die Wahl vom 7. November wäre ohne Zweifel nicht mit einer so sicheren Mehrheit für ihn ausgegangen.

## Erfolgreiche Flieger

Berlin. An den in Ungarn errungenen Abwehrerfolgen hatte unsere Luftwaffe wesentlichen Anteil. Außer Oberstleutnant Rudel, der seinen 365. feindlichen Panzer vernichtete, waren besonders erfolgreiche Eichenlaubträger Major Barkhorn, der in den beiden letzten Tagen die Zahl seiner Luftsiege auf 283 erhöhen konnte, und Hauptmann Hartmann, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, der mit nunmehr 316 Abschüssen seinen Ruhm als erfolgreichster Jagdflieger der Welt erneut bestätigte.

## Churchill gibt seine Judenhörigkeit zu

„Ich bin ein Freund der Juden und habe für ihre Zukunft ständig gearbeitet“

H. Berlin. Unter dem Druck der Tatsache, daß die jüdische Urheberschaft an der Ermordung des britischen Nahost-Ministers Lord Moyne auch durch noch so umfangreiche Tarnungsmanöver nicht mehr verschleiern werden kann, hat sich Churchill im Unterbau zu einer neuen Erklärung bequemen müssen. Sie ist aber ebenfalls nur ein Biersatz, in dem sich die Hoffnung auf eine „Besserung der Zionisten“ und die komische Drohung mit der Entziehung seines Wohlwollens die Hand reichen. Außerdem läßt die Tatsache, daß in dieser Erklärung Churchills nicht ein einziges Mal der Ausdruck Jude vorkommt, da in ihr stets nur von Zionisten und Terroristen die Rede ist, deutlich genug erkennen, wie groß sein Bemühen war, auf keinen Fall bei der Wallstreet Anstoß zu erregen, in deren Händen das Schicksal Englands ruht.

Während das Unterhaus der Feststellung Churchills, das „schamlose Verbrechen“ habe die ganze Welt erschüttert, noch kargen Beifall klatschte, hörte es sich das Geständnis seiner eigenen Gefühle ohne jede Gemütsbewegung an. Hier war dem englischen Parlament zum erstenmal seit vielen Jahren Gelegenheit gegeben, ein sprechendes Ergebnis der jüdenhörigen Politik seiner Regierung zu betrachten. Es hat sich wohl auch den richtigen Vers auf die Zweckmäßigkeit dieser Politik machen können, als Churchill mit dem Tremolo

## Parolen für die sechste Kriegserzeugungsschlacht

Das deutsche Landvolk wird auch weiterhin die Ernährungsgrundlage sichern

Berlin. Auf einer Kundgebung des deutschen Landvolks sprach Reichsbauernführer Reichsminister Backe zur sechsten Kriegserzeugungsschlacht und gab die Parolen, die besonders befolgt werden müssen. Seine Ausführungen waren von der Ueberzeugung getragen, daß trotz aller Schwierigkeiten das deutsche Landvolk kraft seines Einsatzwillens dem deutschen Volke auch weiterhin das ernährungswirtschaftliche Fundament sichern wird, dessen es in seinem Schicksalsringen bedarf.

Der Reichsbauernführer sagte u. a.: Wie bei der Machtübernahme 1933 und zu Ausbruch des Krieges 1939 sind wir in der Ernährungswirtschaft jetzt fast ausschließlich auf unsere eigene Kraft angewiesen. Die Erleichterungen, die uns aus außerdeutschen Räumen gegeben waren, fallen weg. Die Aufgabe aber, die Ernährung von Front und Heimat zu gewährleisten, ist viel größer geworden als zu Beginn des Krieges. Sollen Front und Rüstung ihre Aufgabe erfüllen, so ist Voraussetzung dafür, daß sie ausreichend ernährt werden.

Die bisherigen Grundsätze der deutschen Ernährungswirtschaft werden auch für die sechste Kriegserzeugungsschlacht ihre Gültigkeit behalten. Sie werden jedoch in Anpassung an die veränderte ernährungserzeugungsmäßige Ausgangslage schärfer ausgeprägt werden. Haben wir 1939 bis 1942 die Viehbestände gedrosselt, so hatte der weitere Verlauf des Krieges und der erfolgreiche Aufbau der Landwirtschaft in den besetzten Gebieten eine Lockerung erlaubt. Wir haben heute einen Viehstapel in Friedenshöhe. Jetzt gilt es jedoch, ihn der verknüpften Futterdecke anzupassen. Dies macht sich ernährungsmäßig für das deutsche Volk nicht sofort bemerkbar, da das Fleisch auf möglichst weite Zeiträume verteilt wird. Der Grund des Abbaues unserer Viehbestände liegt darin, daß wir den menschlichen Verzehr an pflanzlichen Nahrungsmitteln aufrechterhalten bzw. erhöhen. Deshalb werden unsere Parolen der letzten Jahre der Beibehaltung, ja möglichst Erweiterung der Intensivkulturen, wie Oelfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, auch für die weitere Zukunft bestehen bleiben. Genau so ist es notwendig, die Leistungen der Milchwirtschaft zu halten und den durch Räumungsmaßnahmen unmittelbar hinter der Front eintretenden Ausfall durch noch größ-

tere Ersparnis in der eigenen Wirtschaft und durch größere Ablieferungen wettzumachen.

Sehr einschneidend ist die Drosselung der Stickstoffzuteilung. Das der Landwirtschaft allgemein zur Verfügung gestellte Kontingent erreicht nur 40 Prozent des Vorjahres. Es muß trotzdem möglich sein, daß die Intensivkulturen keine Einschränkung in ihrer Flächenausdehnung erfahren. Um Eisenbahn und Wasserstraßen zu entlasten, muß in den Zuschußgebieten die Kartoffelanbaufläche auf Kosten anderer Früchte erweitert werden. Ferner wird die Verteilung der Schweinekontingente der neuen Lage insofern angepaßt werden, als die Erzeugung in den Kartoffelzuschußgebieten stärker gedrosselt werden muß als in den Gebieten mit genügender Kartoffelversorgung, damit möglichst viele Kartoffeln der direkten menschlichen Ernährung zugeführt werden können.

Die Kleintierhaltung ist auf das Äußerste zu drosseln. Sparsamkeit hat auch in der Pferdefütterung zu wachen, um das Ersparnis der Milchwirtschaft und der Schweinemast zu kommen zu lassen. Eine Herabsetzung der Rinderbestände ist in dem Ausmaß nicht erforderlich, weil die Rinder in erster Linie Erzeugnisse aufnehmen, die nicht direkt für die menschliche Ernährung Verwendung

finden können. Auch beim Schafbestand wird noch im Osten ein gewisser Aufbau möglich sein.

Reichsminister Backe nannte dann die Parolen, die 1945 besonders befolgt werden müssen: 1. Beibehaltung des Oelfrüchtaubaus mindestens im Umfang des vorigen Jahres, wemöglich sogar eine Ausweitung. 2. Aufrechterhaltung der Milchleistung durch sorgsamste Gewinnung und Konservierung von Futter, beste Pflege und Fütterung und vor allem durch schärfste, radikalste Einschränkung des eigenen Vollmilchverbrauchs in Haus und Stall. 3. Aufrechterhaltung des Kartoffelanbaus, seine Ausdehnung in Zuschußgebieten auf Kosten anderer, nicht so wesentlicher Früchte, ja auf Kosten des Rübenbaues in diesen Gebieten. Beibehaltung der Kartoffelanbaufläche in den Ueberschußgebieten trotz geringerer Stickstoffzuteilung durch Gewinnung zusätzlicher Stickstoffquellen aus dem eigenen Betriebe. 4. Beibehaltung der Gesamtanbaufläche im Gemüsebau und deren Ausweitung im Hinblick auf die Verkehrslage in den Gebieten, in denen die Gemüseversorgung bisher durch größere Zuschüsse gewährleistet wurde. 5. Erhaltung der Rübenanbaufläche insgesamt im Reich mit der Maßgabe, die

Fortsetzung auf Seite 2

## Finnland fleht Neutrale um Hilfe an

Der Würgegriff des Bolschewismus wird immer enger

Berlin. Wie aus Finnland bekannt wird, hat der stellvertretende finnische Außenminister Martola kürzlich dem Vertreter Schwedens sein Herz ausgeschüttet. Alle Hoffnungen auf Zusammenarbeit mit den Sowjets durch loyale Erfüllung des Waffenstillstandsvertrages seien zusammengebrochen. Die Sowjetkontrollkommission gehe darauf aus, durch immer

neue unerfüllbare Forderungen die gegenwärtige finnische Regierung in eine unmögliche Lage zu bringen. Martola hat den schwedischen Diplomaten angefleht, über seine Regierung in London und Washington auf die trostlose Lage aufmerksam zu machen, in der sich das finnische Volk und die finnische Regierung heute befinden. Die Vertreter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten in Helsinki behandelten das ihnen von der finnischen Regierung übermittelte vertrauliche Material über die Tätigkeit der russischen Kontrollkommission mit erschreckender Gleichgültigkeit. Die Weltöffentlichkeit müsse erfahren, was in Finnland vor sich gehe. Ähnliche Hilferufe leitender finnischer Persönlichkeiten sollen an andere neutrale Diplomaten gerichtet worden sein. Aber die Hilferufe kommen zu spät. Engländer und Amerikaner werden keinen Finger rühren, um den verbündeten Sowjets bei ihrem Vernichtungswerk in den Arm zu fallen.

Als Programm seiner Regierung bezeichnete der neuernannte Ministerpräsident Paastiki „in erster Linie die Arbeit für ein gutes Einvernehmen mit der Sowjetunion und die Erfüllung des Waffenstillstandsvertrages“. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ bemerkt, man könne sagen, daß die Gesellschaft Finnland-Sowjetunion die neue Regierung bildete.

## Moskau fordert Rücktritt der Schweizer Regierung

Genf. Die Handlanger des Kremis gehen jetzt auch in der Schweiz offen zum Angriff über. Nachdem der Bundesrat Pilet Golaz aus dem Sattel gehoben worden ist, hatte der Kommunistenführer Nicole, einer der prominentesten Parteigänger Moskaus, eine große öffentliche Kundgebung in Genf einberufen, in der er die Notwendigkeit der restlosen Ausmerzung des Bürgertums proklamierte und forderte, daß die derzeitige Schweizer Regierung unverzüglich abtritt und nach Wiederzulassung der kommunistischen Partei Neuwahlen ausgeschrieben werden.



Allen Widerständen zum Trotz bahnt sich der Melder im feindlichen Feuer seinen Weg zum Bataillons-Gefechtsstand.

Aufn. Kriegsber. Becker / TO-EP.

## Nach Clemenceau

Vor fünfzehn Jahren starb einsam und halb vergessen als ein Neunzigjähriger Georges Clemenceau, Frankreichs „eiserner Diktator“ aus der Zeit des ersten Weltkrieges, auf seiner kleinen Besitzung in der Vendée. Die letzten Äußerungen dieses Prototyps des Deutschenhassers, dieses gefürchteten ehemaligen Regierungschefs und Ministerstürzers, hat uns sein Sekretär Martet aufgezeichnet. Sie sind erfüllt von einer eiskalten Menschenverachtung, von einer nicht zu überbietenden Resignation eines Mannes, der zeltlebens einem Ziel nachstrebte, das er nach seinem Erreichen selbst als völlig unfruchtbar und jedenfalls als völlig negativ erkennen mußte.

Das Diktat von Versailles, der Strauß ebenso wahnwitziger Pariser „Vorortverträge“ für die sogenannten Besiegten im europäischen Osten und Südosten war zweifellos das ureigenste Werk des „Tigers“ Clemenceau, aber von Jahr zu Jahr mußte der starrsinnige Greis mehr erkennen, daß dieses System des Wahnsinns auch nicht die geringste der europäischen Fragen irgendwie gelöst hatte. Georges Clemenceau hatte zwar das ungeheuerliche Wort von den „zwanzig Millionen Deutschen zuviel“ geprägt, aber er konnte keine Antwort darauf geben, was denn nun an die Stelle dieses Deutschlands treten sollte. Ganz dem Haß verfallen, blind und taub gegen jeden berechtigten Einwand, wütete dieser angebliche „geniale Staatsmann“ ins Blaue hinein. Er konnte weder die Gespenster einer kommenden Weltwirtschaftskrise noch die einer Arbeitslosigkeit bannen. Er dachte nicht an die Erfüllung wohlgegründeter Ansprüche der Völker, und er hatte keine blasser Vorstellung davon, wie denn nun eine neue Welt des Friedens und der Eintracht beschaffen sein müsse.

Wir Deutschen kennen das herbe, aber wahre Wort vom „Elefanten im Porzellanladen“. Nun, der so vielgefeierte „Vater Sieg“ wütete wie ein solcher Dickhäuter inmitten der empfindlichsten Organe, inmitten der dringlichsten Anliegen. Und wir dürfen hinzusetzen: Keiner fand sich in seinem Troß oder überhaupt im feindlichen Lager, der auch nur irgendeinen fundamentalen Beitrag in dieser völlig verfahrenen Situation beisteuern konnte. Wenn schon kurze Zeit darauf sich der Bolschewismus eifrig in die europäischen Dinge einmischte, wenn der „Prosperity“-Wahn jüdischer Goldverdiener in USA, so rasch verlor, dann hat Georges Clemenceau an der Spitze der gesamten gegnerischen Politik hierzu alles beigetragen.

Warum wir uns dieser Tatsache erinnern? Fünfzehn Jahre nach dem Tode des „Tigers“ kokettierten gerade die sogenannten leitenden Politiker des Feindlagers im zweiten Weltkrieg mit dem „Erbe“ dieses Mannes. Winston Churchill hat sich den grimmen Hass und ebenso demütigen Judenfreund seit langem als großes Vorbild gewählt, und erst vor kurzem hat auch Roosevelt ironisch gemeint, der jetzige Konkursverwalter des „befreiten Frankreich“, de Gaulle, sehe sich gerne als eine Mischung der Jungfrau von Orleans mit dem Starrsinn Clemenceaus, er habe nur nicht das rechte Format. Der Clemenceau dieses Krieges im Superstromlinienformat will Franklin Roosevelt selber sein. Wenn Clemenceau zwanzig Millionen Deutsche für überflüssig hielt, so rechnen Morgenthau und Roosevelt mindestens achtzig Millionen auf. Stur und unbelehrbar wie Clemenceau sind die heutigen Vernichtungstrajekten im Feindlager, ebenso unfähig aber auch, nur den leinsten Entwurf einer besseren und gerechteren Weltordnung abzufassen.

Es gibt auch an Georges Clemenceau manches, was seine heftigen Epigonen völlig vermissen lassen. Der „Tiger“ hatte mehr Witz und mehr Geist als sie alle zusammen, und er war wirklich groß nur in einem Augenblick: als er die Enormität sel-